



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

MEDIA



GENERATION

Kompetenz in der Mediennutzung

GMK

zappen klicken surfen

Familien leben mit Medien

- Medien gehören zum Alltag
- Medien machen Sorgen
- Schlaue machen über Medien

zappen klicken surfen - Familien leben mit Medien

„Ich glotz TV...“ Kinder lieben Medien

Medien sind für Kinder eine auf- und anregende Sache. Das Fernsehen lieben die meisten besonders. Doch auch der Computer fasziniert, um zu spielen oder im Internet zu surfen. Welchen Medien und Inhalten Kinder sich gerade am liebsten zuwenden, hängt davon ab, wie alt sie sind – jedes Alter hat seine Lieblingsmedien,

welches Geschlecht sie haben – Mädchen und Jungen mögen Unterschiedliches und welche Themen oder Nöte sie gerade umtreiben – jedes Lebensstadium birgt andere Herausforderungen.

Manchmal scheint der Nachwuchs regelrecht mediensüchtig zu sein. Wenn Medien längere Zeit vor allem anderen rangieren, ist als erstes nach dem Warum zu fragen. Das Fernseh- oder Computer-Verbot nämlich nützt wenig, wenn das Kind eigentlich Beistand für Alltagsprobleme braucht.

Es gibt kein Patentrezept für den „richtigen“ Medienumgang. Aber es gibt Wege, um Heranwachsenden Frust und Gefahren zu ersparen. Erfolg hat,

- wer den Medienumgang beobachtet und mit den Kindern darüber spricht,
- wer Medien als ein Element in einen abwechslungsreichen Alltag einbettet und Familienzeit ohne und mit Medien gestaltet.

Medien gehören

„Ich will sein wie...“ Kinder orientieren sich mit Hilfe der Medien

Das menschliche Miteinander, die Rolle von Frauen und Männern, der Umgang mit Konflikten ... dies und vieles mehr wirft für Kinder von klein an viele Fragen auf. Das Anschauungsmaterial der Medien kommt ihnen gerade recht, um Antworten zu finden. Vor allem das Fernsehen liefert Verhaltensmuster, Menschen- und Weltbilder in großer Bandbreite. Die anderen Medien verstärken und ergänzen das Spektrum. Manche Kinder lernen in den Medien mehr als in der Wirklichkeit, was angesichts bestimmter Inhalte nicht wünschenswert ist. Aber: Kinder übernehmen nicht einfach, was ihnen angeboten wird. Sie akzeptieren Medientypen nur, wenn sie sich in die eigene Persönlichkeit und Lebenswelt einpassen lassen.

Dass Medien zur Orientierung genutzt werden, ist angesichts ihrer Allgegenwart kaum zu vermeiden. Aber sie dürfen nicht zur einzigen Quelle werden. Um dem vorzubeugen,

- müssen Kinder in ihrer Lebenswelt tragfähige Antworten auf ihre Fragen finden und Partner, die sich mit ihnen auseinander setzen,
- und es muss gegengesteuert werden, wenn fragwürdige Medientypen die Oberhand gewinnen, z.B. überholte Vorstellungen von Frau- oder Mannsein, unrealistische Schönheitsideale, gewalttätige Konfliktlösungen.

„Ich will Spaß...“ Kinder unterhalten sich mit Medien

Kinder wollen mit den Medien vor allem eins: ihren Spaß haben. Egal ob Zeichentrickserien, ein lustiger Kinderfilm oder eine aufregende

Quizshow – vom Fernsehen fühlen sich Kinder jeden Alters bestens unterhalten. Reizvoll sind aber auch Computerspiele, denn hier kann man die Helden selber steuern. Internet, Kino, Musik werden für ältere Kinder und Jugendliche zunehmend attraktiv, vor allem wenn sie gemeinsam in der Clique genossen werden.

Was für Kinder Medienvergnügen pur ist, provoziert bei Erwachsenen oft Unverständnis oder Befürchtungen. Um zu verstehen, woran Kinder Spaß haben, sollte man

- ab und zu mit ihnen ihre Sendungen anschauen und sich mit ihnen im Computerspiel messen oder
- sich von ihnen über ihre Lieblingsmedien „aufklären“ lassen.

zum Alltag

„Hast du das gesehen...?“ Kinder reden über Medien

„Hast du gestern *Wetten, dass...?* gesehen?“, „Wie findest du die neue CD von Robbie Williams?“ „Kennst du die Internet-Seite von *TV total?*“ Wo Gleichaltrige zusammenkommen, sind Medien ein Gesprächsthema. Bei jüngeren Kindern stehen Fernsehhelden im Zentrum, später sind es Computerspiele, Musik und Internet.

Egal in welchem Alter, **Mitredenkönnen** heißt die Devise,

- denn sich mit Freunden über Medien auszutauschen bedeutet dazuzugehören, sich von anderen Cliquen und auch von Erwachsenen abzugrenzen und es hilft, Medienerlebnisse zu verarbeiten,
- wenn aber nur noch über Medien geredet wird, ist das ein Indiz, dass sie zu viel Gewicht im Alltag von Kindern haben.

Kinder sind neugierig: auf ihre direkte Umwelt ebenso wie auf entfernte und unbekannte Welten. Medien befriedigen ihren Wissensdurst: Sie informieren über aktuelles Tagesgeschehen, zeigen interessante Vorgänge in der Natur und erlauben Einblicke in fremde Lebenswelten.

„Ich will was wissen...“ Kinder informieren sich mit Medien

Um sich die Welt, in die sie hineinwachsen, mit Hilfe der Medien zu erschließen, müssen Kinder lernen, Wichtiges von Unwichtigem und Wahres von Falschem zu unterscheiden und sie brauchen Unterstützung, vor allem

- wenn die Grausamkeit der Welt in belastenden Bildern dargestellt wird, was in Fernsehnachrichten häufig der Fall ist, oder
- wenn ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit vermittelt wird, wie es in Boulevardmagazinen und etlichen Talkshows geschieht.

... wenn Medien- klischees zum Vorbild werden

Ob Schauspieler, Model, Sängerin oder andere Medienhelden – alle haben Chancen, für Heranwachsende zum Vorbild zu werden. Ein perfekt erscheinendes Äußeres kann dafür ebenso ein Grund sein wie die Rollen, die die Stars in den Medien verkörpern. Auch idealisierte Liebes-

beziehungen, konfliktfreie Familienidyllen, überholte Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit werden von den Medien als erstrebenswert hingestellt. Ideal und eigene Wirklichkeit klaffen meist weit auseinander, und das kann – besonders in der Pubertät – zu schaffen machen. Unzufriedenheit mit dem eigenen Aussehen, mangelndes Selbstvertrauen, der unumgängliche Liebeskummer – das eigene Leben erscheint trist verglichen mit der Glitzerwelt der Stars und den aufregenden Medienwelten.

Zum Heranwachsen gehören Schwärmereien, Träume und Ideale – das ist in der heutigen Generation nicht anders als in früheren. Bekommen die Medienvorbilder jedoch zu viel Gewicht, muss die Realität nachdrücklich zur Geltung gebracht werden, vor allem durch

- Stärkung des Selbstwertgefühls,
- Vorbilder im richtigen Leben und
- Unterstützung bei alltäglichen Problemen. Überschreiten diese das ‚normale‘ Maß (z.B. Essstörungen), muss fachlicher Rat eingeholt werden.

... wenn Mediengewalt fasziniert

In Krimis, Actionfilmen und Zeichentrickserien, in Nachrichten und Boulevardmagazinen – im Fernsehen ist Gewalt allgegenwärtig, in unterschiedlichsten Schattierungen und „Härtegraden“. In Computerspielen oder im Internet ist es nicht anders, im Gegenteil: Hier wird es nicht selten ekelhaft. Aber so weit das Vorurteil auch verbreitet sein mag: Kinder machen nicht einfach nach, was sie sehen. Sie unterscheiden sehr genau: Geht es um erfundene Gewalttätigkeiten in Filmen oder Computerspielen, nehmen die meisten so einiges hin. Auf Gewalt in der Wirklichkeit bzw. auf deren Darstellung in den Medien hingegen reagieren alle Kinder sehr sensibel.

Ob Kinder durch Gewalt in den Medien negativ beeinflusst werden, hängt in erster Linie davon ab, in welchem Umfeld sie aufwachsen, welches Gewaltverständnis ihnen dort vermittelt wird und welche Möglichkeiten sie haben, die in den Medien dargebotene Gewalt zu verarbeiten. Problematisch kann es werden, wenn

- ihnen Gewalt in ihrem sozialen Umfeld und in ihren bevorzugten Medien als Erfolg versprechendes Verhalten vorgelebt wird,
- Gewaltfolgen in den Medien heruntergespielt und so irrealer Rechtfertigungen vermittelt werden,
- sie Gewaltdarstellungen nicht verstehen, sich nicht davon distanzieren und so nur mit Verunsicherung und Angst reagieren können.

... wenn der Medienkonsum überhand nimmt

„Ständig sitzt du vor dem Computer! Geh doch mal raus oder lies ein Buch!“ Solch wohl gemeinte Anregungen stoßen beim computerbegeisterten Nachwuchs meist auf taube Ohren. Und so sorgen sich viele Eltern, ob ihre Kinder nicht zu viel Zeit mit dem Computer, Fernseher oder sonstigen Medien verbringen und ob der ständige Medienkonsum ihnen nicht schadet.

Auch beim Medienkonsum ist das rechte Maß entscheidend. Wenn Kinder Medien zum Mittelpunkt machen, wenn sie andere Aktivitäten und Verpflichtungen vernachlässigen, ist Sorge berechtigt und Initiative angesagt. Dann

- sind klare Absprachen und Regelungen für den Umgang mit Medien notwendig, die dem Alter und der persönlichen Situation der Kinder angepasst sind,
- sollten attraktive Freizeitalternativen angeboten werden,
- ist zu prüfen, ob sich hinter dem übermäßigen Medienkonsum Alltagsprobleme verbergen.

Sorgen

... wenn Medienwerbung tyrannisiert

Tamagotchi, Pokémon, Harry Potter ..., die Werbung sorgt dafür, dass niemand diesen Medienspektakeln entkommt. Der Gang durchs

Kaufhaus wird zur Qual, wenn die Juniors lautstark und gespickt mit Werbesprüchen ihre Bedürfnisse kundtun und deren Befriedigung einfordern. Aber: Kinder verstehen schon recht früh, was die Werbung von ihnen will, und das ist die Chance der Eltern.

Wer Kinder halbwegs unbeschadet durch die Werbewelt geleiten will, sollte

- sich mit ihnen über Werbung auseinander setzen, mit den Interessen, die dahinter stehen, und mit den falschen Versprechungen, die als Köder dienen,
- mit den Kindern Absprachen treffen, welche Produkte von wessen Geld zu welchem Zweck gekauft werden.

Wenn Kinder dauerhaft zu viel vor dem Bildschirm sitzen, egal ob vor Fernseher oder Computer, sich nicht

... wenn Medien krank machen

genügend bewegen, ihre Augen und Ohren durch mediale Darbietungen ständig strapaziert werden, ihr Denken und Urteilen von den Medien übermäßig beeinflusst wird, dann birgt das Risiken auch für die Gesundheit.

Um der Gefahr von „Medienkrankheiten“ vorzubeugen, brauchen Kinder von klein auf

- das (elterliche) Vorbild für aktive und kreative Freizeitgestaltung mit und ohne Medien,
- nötigenfalls konsequente Regelungen, die den übermäßigen Medienkonsum oder die Nutzung problematischer Medienangebote unterbinden.

zappen klicken surfen - Familien leben mit Medien

Geht es um Medienerziehung, stimmt das nicht ganz. Kleine Kinder brauchen mehr Zuwendung, denn in den Medien treffen sie oft auf Dinge, die sie nicht begreifen oder die sie ängstigen. Erst nach und nach lernen Kinder die Medien zu verstehen, eignen sich Kenntnisse an und sammeln Erfahrungen.

Diesen Prozess kann und muss man unterstützen. Dabei allerdings sollte man den je nach Alter unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen Rechnung tragen.

Kleine Kinder gehen mit Medien anders um als große.

- Vorschulkinder z.B. zu verdonnern, vor dem Fernseher still zu sitzen, ist grundverkehrt. Fragen, Mitspielen, Rumlaufen gehört zu ihren Verarbeitungsformen.
- Je jünger Kinder sind, desto mehr sind sie auf Begleitung beim Umgang mit Medien angewiesen und desto mehr Erklärungen brauchen sie.
- Ältere Kinder pochen auf Selbständigkeit und man kann ihnen auch mehr zutrauen. Was sie ansehen und spielen oder welche Internetseiten sie aufsuchen, sollte man jedoch wissen.

**Kleine Kinder,
kleine Sorgen,
große Kinder...**

Schlau machen über

**Früh übt
sich...**

Das gilt auch für den Umgang mit Medien. Kinder sollten frühzeitig lernen, die verschiedenen Medien selbstbestimmt zu nutzen. Dazu gehört Mediengestaltung zu verstehen, Berichterstattung kritisch zu hinterfragen, Manipulation zu durchschauen und Zumutungen (z.B. „schlimme Seiten“ im Internet) links liegen zu lassen ...

Kindern hilft solches Medienwissen, sich von belastenden Inhalten zu distanzieren bzw. „Medienmüll“ erst gar nicht an sich rankommen zu lassen. Dabei können sie unterstützt werden, indem

- Eltern sich schlau machen über Medien, z.B. durch Kurse und Veröffentlichungen,
- Kinder Medien selber machen. Wer selbst mal eine kleine Hörgeschichte oder einen Videofilm gestaltet hat, der kommt den Tricks der Medienmacher viel leichter auf die Schliche.

Medien

Über Geschmack lässt sich streiten...

... über Qualität nicht. Die Wahl der richtigen Medienangebote für Kinder ist nicht leicht. Vieles muss bedacht werden: das Alter der Kinder, ihre persönlichen Vorlieben, die Besonderheiten der einzelnen Medien usw.

Egal ob Fernsehen, Kino, Computer, als „gut“ können Medien angesehen werden, wenn sie

- den Horizont von Kindern erweitern oder ihn zumindest nicht beschränken,
- der Fantasie von Kindern förderlich sind,
- den altersabhängigen Fähigkeiten und Vorlieben Rechnung tragen. Andernfalls wird auch „pädagogisch Wertvolles“ links liegen gelassen.

Der Apfel fällt nicht weit...

Von klein auf betrachten Kinder ihre Umgebung mit wachen Augen. Vor allem von den Großen

erhoffen sie sich Hinweise auf richtiges Verhalten, auch in Bezug auf Medien. Das erste und lange Zeit gültige Vorbild sind die Eltern, aber auch ältere Geschwister und Großeltern.

Das Vorbild der familiären Bezugspersonen ist nicht zu unterschätzen:

- Wer den Fernseher von morgens bis abends laufen lässt, braucht sich nicht zu wundern, wenn Kinder dieses Medium sehr wichtig nehmen.
- Wo der große Bruder ein Actionspiel nach dem anderen spielt, ist es nicht erstaunlich, dass auch die Kleinen mittun wollen.
- Wo die Beschäftigung mit Medien den Familienalltag bestimmt, ist die Gefahr groß, dass auch die Kinder medienfixiert werden.

Bei Risiken und Nebenwirkungen...

Geht es um die Medien, ist die Unsicherheit groß, was dem Nachwuchs zuträglich ist und was nicht. Verbreitete Vorurteile über die Schädlichkeit von Medien tragen dazu ebenso bei wie problematische Medienangebote. Und ein Übriges tut das penetrant schlechte Gewissen, sich gegen die Medienwünsche der Kinder nicht nachhaltig genug durchzusetzen.

Wichtig ist, dass man zu den eigenen Sorgen steht, offen mit ihnen umgeht und darüber spricht.

- Gespräche mit anderen Eltern können helfen, das Medienverhalten der eigenen Kinder einzuordnen.
- Lehrkräfte und Erziehende können nach ihrer Einschätzung und um Rat gefragt werden.
- Der Kinder- und Jugendarzt ist ein Ansprechpartner, der weiterhelfen bzw. auf andere Fachleute verweisen kann.
- Unterstützen können auch Erziehungsberatungsstellen.

zappen klicken surfen - Familien leben mit Medien

Tipps zur Medienerziehung

Wer den Medienumgang von Kindern angemessen begleiten will, sollte

- Kindern einen vernünftigen Umgang mit Medien vorleben
- gemeinsam mit Kindern altersgemäße Medienangebote auswählen
- mit Kindern über Medienerlebnisse reden
- darauf achten, dass Kinder weder Medienklichs noch Mediengewalt zum Vorbild nehmen
- Medienangebote meiden, die Kinder ängstigen und verunsichern können
- bei belastenden Inhalten Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben
- übermäßigen Medienkonsum mit klaren Regelungen begrenzen
- Kindern einen anregenden Alltag bieten - mit und ohne Medien

Tipps zur Vermeidung von Haltungsschäden

Egal ob beim Fernsehen, Computerspielen oder Internetsurfen, wichtig ist,

- auf eine aufrechte Sitzhaltung und häufigeren Wechsel der Sitzposition zu achten
- öfter mal eine Pause einzulegen
- bei der Medienausrüstung gesundheitliche Aspekte zu berücksichtigen
- für ausreichenden Ausgleich durch Bewegung zu sorgen

Weitere Informationen und Materialien zum Thema Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen finden Sie unter www.jff.de/zappen-klicken-surfen

Rat zu einzelnen Medien

FLIMMO - fernsehen mit Kinderaugen
14-tägig unter www.flimmo.de
3x jährlich als Broschüre bei: Programmberatung für Eltern e.V., Fon 089-63 808-280

Spiel- und Lernsoftware pädagogisch beurteilt
1x jährlich bei: Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Fon: 0221-5743-277

Internetseiten für Kinder
bei: Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI) unter www.dji.de/www-kinderseiten

Sich beschweren

Deutscher Werberat
über Werbung: werberat@werberat.de
www.werberat.de

Jugendschutz.net
über Internetseiten: buero@jugendschutz.net
www.jugendschutz.net

Gemeinsame Stelle Jugendschutz, Programm, Medienkompetenz und Bürgermedien (GSJP)
über Sendungen des Privatfernsehens:
info@blm.de
(an ARD und ZDF wendet man sich direkt)

Hilfe für Kinder und Eltern

Bundeskonzferenz für Erziehungsberatung e.V.
www.bke-elternberatung.de
Fon: 0911-97714-0

Deutscher Kinderschutzbund e.V.
www.dksb.de, Fon: 0511-30485-0

Kinderärzte im Netz
www.kinderaerzte-im-netz.de

Impressum

Herausgeber: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München
Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
im Rahmen des Projekts Media Generation der Ges. für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)

Redaktion: Michael Gurt

Pädiatrische Beratung: Dr. med. Bernhard Stier, Kinder- und Jugendarzt

Layout: Ursula Thum

Druck: Kessler Verlagsdruckerei, Bobingen

Auflage: 10.000

© kopaed, muenchen 2002
www.kopaed.de